

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 4

Rubrik: Schulnachrichten vom Auslande

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bossi M. E., op. 102, *Jugendalbum*. 2. 50 Mf. Hug-Zürich.

Leichtere und mittlere Stücke fürs 2. und 3. Spieljahr.

Albanezi Carlo, *Pastellbilder*. 2. 50 Mf. Bosworth-Zürich.

Wer Webers „Aufforderung zum Tanz“ spielt, greife zu diesen Pastellbildern. Ohne tüchtiges Studium wird's auch da nicht abgehen.

Sartorio Arnoldo, *Bilder aus dem Landleben* (zudem kleine Oktavenschule), 1. 50 Mf. Bosworth-Zürich.

Ein solches oder ähnliches Werk soll jeder Klavierspieler durcharbeiten. Warum denn hier nicht zugreifen, wo das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden ist? Sehr empfohlen.

Schulnachrichten vom Auslande.

Deutschland. Es ist jedermann klar, daß wir nach dem Krieg die Friedensarbeit nicht überall dort weiterführen können, wo der Krieg uns dabei unterbrochen. Wenn das schon vielfach von neutralen Gebieten gilt, um wieviel mehr wird das zur Geltung kommen in einem kriegsführenden Staat, wie z. B. in Deutschland. Es darf uns gar nicht wundern, wenn daher die deutsche Schulpresse von bevorstehenden Umwälzungen spricht, wenn in kühnster Art neue Probleme erörtert werden und wenn die Anschauungen weit und sehr weit voneinander abstehen. Es ist die Zeit der Gärung. Daß dem Schulwesen nun aber wieder einmal oder nun einmal wie noch nie Herz und Nieren durchforscht werden, darüber ist sich jedermann klar, nicht nur jene, die schon vor dem Kriege stets im Zeichen der Neuerung standen, sondern dies sagen auch die Bedächtigen und Ruhigen, die im wesentlichen auf ihre alten Grundlagen vertrauen. Das „Magazin der Pädagogik“ (1915, Nr. 52) ist der Ansicht, die Dinge werden sich zu „dem gewaltigsten Schulkampfe entwickeln, den Deutschland je durchgesuchten hat.“ Man werde, heißt es, „die Schule zu einem Versuchsobjekt größten Stils machen wollen.“ — In Hinblick auf diesen Schulkampf ist es ganz selbstverständlich, wenn die pädagogische Presse aller Richtungen eine überaus rege Tätigkeit entwickelt, zu Hause und an der Front. Die impulsivsten Unregungen werden ausgesprochen: Das weg, das her; dieses Fach zurück, das andere wird Hauptfach usw. —

Die „Westdeutsche Lehrerzeitung“ spricht im Grunde nur eine Forderung dieser Erwartungen und Strebungen aus, wenn sie die Frage aufstellt: „Warum bedürfen wir nach dem Kriege einer guten, leistungsfähigen Fachpresse?“ Im einzelnen werden folgende Gründe und Ziele angegeben: Das im Kriege gestiegene Standesansehen der Lehrer soll die Grundlage werden zu einer bessern Zukunft des Standes, die Umgestaltungs- und Verbesserungspläne sollen durch eine unabhängige Prüfungsstelle, das Fachblatt, geprüft werden, das Ansehen der Lehrerschaft in politischen Fragen zu heben, die heimkehrenden Kollegen in der Schulstube wieder heimisch zu machen.

Sehr bezeichnend ist u. a. auch „Ein Weckruf aus dem Felde“, den ein deutscher Lehrer von Krugujewac aus schrieb: „Amtsbrüder daheim, ich erwähnte das Wort „Opfer“ (Unterstützung der Fachpresse). Eigentlich ist hier dieses Wort miß-

braucht; denn es ist kein Opfer, heute daheim vierteljährlich 5 Mark für die eigene Presse auszugeben, wo doch andere, oft deren treueste Anhänger, ihre letzte Kraft, ihr Herzblut dem Vaterlande weihen; auch ist die materielle Unterstützung unserer Zeitungen darum kein Opfer, weil deren Halten ja nur dem Wohle des Staates, euch selbst, zugute kommt.

Es berührt mich hier, so fern der Heimat, doch so nah dem Feinde, ungemein verdriessend, meine unter friedlichem, wohlbewahrten Dache wohnenden Kollegen im teuern Vaterlande auch nur zu mahnen an ihre entsprechende Pflicht. Es gehört dazu keine Prophetengabe oder -stimme, solches Verhalten verderblich zu finden und aufs tiefste zu verurteilen." (Westdeutsche Lehrer-Zeitung 1915, Nr. 51.)

In bitterem Ernst fügt diesen Worten der Schreiber des Artikels folgendes bei: „Es ist beschämend für die daheimgebliebenen Lehrer, daß solche Stimmen von Amtsgenossen fern aus Feindesland, wo sie unter unsäglichen Mühen auch für unsere Standesinteressen streiten und bluten, ja sterben, in die ruhigen Gefilde unserer Heimat dringen dürfen. Doppelt beschämend aber ist es, daß diese Mahnrufe leider nur zu wahr sind. Aber am beschämendsten ist die Tatsache, daß solche Klagen vielfach ungehört verhallen.“

Die Propagandatätigkeit der verflossenen zwei Monate hat der „Schweizer-Schule“ auch einzelne Erfahrungen gebracht, die ihre Freunde und die Freunde der Lehrstands-Ehre lieber missen würden. Doch allen jenen zulieb, die so wacker und opferwillig mitgetan, wollen wir schweigen. —

„Die christliche Schule“, das Organ des Landesverbandes der kathol. geistlichen Schulvorstände Bayerns, hat im verflossenen Jahre alle diese sich aus der nationalen Erschütterung ergebenden Fragen mit ebenso großer Ruhe als Gründlichkeit erörtert. Es handelte sich dieser hochstehenden und eigenartigen pädagogischen Zeitschrift schon von ihrem Standpunkte aus als Verbandesorgan vor allem um die Beurteilung jener Möglichkeiten, die sich für die konfessionelle Schule ergeben könnten. Daneben finden wir aber auch sehr umfassende Darlegungen über „Neudeutschland und die vaterländische Erziehung der Zukunft“ und andere ähnliche Fragen. Eine Reihe von Artikeln stehen unter der Überschrift: „Krieg und Schule. Schul- und Erziehungsfragen im Lichte des Weltkrieges“.

Die „Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft“, die das Wertvolle des alten Besitzstandes sehr deutlich hervorhebt mit den Worten: Wir brauchen nicht umzulernen, wir brauchen nicht umzustürzen, es gilt nur zu festigen, auszubauen, stellt für Schulbetrieb, für Lehrerbildung und Schulaufsicht ihre neuen Forderungen auf.

Die Kernpunkte der neuen deutschen Schule, die da kommen soll, haben sich noch nicht überall gleich deutlich herauskristallisiert, aber doch sind es zwei Begriffe, die ganz hervorragende Bedeutung erreicht haben, der eine scheinbar mehr nur methodisch, der andere grundsätzlich, es sind die beiden Fragen: „Arbeitsschule“ und „Nationale Einheitsschule“. —

„Die Deutsche Schule“ (1915, S. 626) versucht die beiden Begriffe in folgender Weise zu umschreiben:

„Die Arbeitsschule beruht auf dem Prinzip der Selbsttätigkeit, welche zur

Selbstständigkeit führt; selbstdäig soll sich der Schüler unter Anleitung und Führung des Lehrers Kenntnisse und Fertigkeiten, eine allseitige technisch-geistige und sittlich-religiöse Bildung erwerben, die zur sittlichen Persönlichkeit hinführt. Durch die nationale Einheitsschule soll eine einheitlich organisierte Volksbildung auf dem gemeinsamen Unterbau der allgemeinen Volkschule (Erziehungsschule) mit starker Betonung der nationalen Bildung gesichert werden; in den auf diesem Unterbau sich aufbauenden Lehranstalten (Bildungsschulen) soll den verschiedenen Anlagen unter Berücksichtigung der späteren Berufsbildung Rechnung getragen werden. Es soll damit eine Schule geschaffen werden, in welcher sich die wirtschaftlich-realen mit den national-idealen Faktoren innigst verbinden; denn in der wirtschaftlichen Tätigkeit und der einheitlichen national-sittlichen Gesinnung liegt die Kraft des Volkes."

Vorderhand allerdings wäre es vielleicht besser, manche Schulmänner würden ihre ganze Kraft gegen die sich erhebende Kriminalität der Jugendlichen wenden, statt in gewissen Schulprogrammen zu machen. Denn daß die Verrohung der Jugend in geradezu erschreckender Weise auftritt, ist eine verbreitete Klage.

Es ist uns vielleicht möglich, später einmal in einem größeren Zusammenhang darüber zu berichten, unterdessen sei nur ein Aufsatz genannt „Die Kriminalität des Kindesalters“ von E. D. Rasser (Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft, 1915, S. 563), wo gesagt wird, die Verrohung und Entzittlichung der Jugend wachse gegenwärtig ins riesenhafte und ihre völlige Überwindung sei „fast ein Ding der Unmöglichkeit“.

Übrigens, man will's ja vielfach so. So fand z. B. im Berliner Stadthause eine „Jugendweihe“ statt, die nach dem Ausdruck der „Kreuzzeitung“ einfach „Eine Feier für die Göttin Vernunft“ darstellte. Nicht auf Glauben oder Unglauben sollten die Kinder ihr Leben setzen, sondern allein auf das vergeversezende Denken. Das Nachdenken solle der irdische Gottesdienst ihres Lebens sein. So und anders sprach der Festredner, der sozial-demokratische Stadtverordnete Waldeck-Manesse. -- Im Angesichte solcher Tatsachen wäre es wohl gegeben, alle Kraft auf ein Schulproblem zu richten, nicht auf die Arbeitsschule und nicht auf die Einheitsschule, sondern auf die christliche „Erziehungsschule“. Das wäre noch notwendiger als die Einführung des — Türkischen!

Jedenfalls hat die „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung“ ein riesiges Stück Arbeit vor sich.

Österreich. Auf der Generalversammlung des Kathol. Universitätsvereins in Salzburg hielt Hofrat Willmann die Festrede über die großen Fragen der Zeit; im letzten Teile führte er folgendes aus: „Der Krieg ist ein handfester sehniger Ackersmann; mit seiner stählernen Pflugschar zerreißt er den Boden undbettet das Unkraut unter die Schollen, damit es zum Dungmittel werde. Solches Unkraut sind die Wahngesilde und Irrlehren, welche die Kraft Frankreichs zu untergraben begannen und die manche Kurzsichtige bei uns als Errungenschaft der Zeit gelten ließen. Die Erfinder der französischen Laienschule gehen darauf aus, die katholischen Eltern zu entrichten, und dies im Namen der Freiheit, den Glauben in dem Herzen der Jugend zu ertöten, und dies im Namen der Opferfreudigkeit für das Va-

terland, die religiöse Verwirrung allgemein zu machen, und dies im Namen der Bildung. Es gehören eigentlich nur einige Gramm Logik dazu, um diese horrenden Widersprüche und Vergewaltigungen des Denkens zu durchschauen, und ein Deko Psychologie, um zu erkennen, daß damit eine Verstümmelung des Seelenlebens vorgenommen wird, welche Geisteskrüppel ergeben muß. Der Logik und Psychologie gibt aber der Krieg mit seiner Donnerstimme solchen Nachdruck, daß ein Nicht-hörenwollen ausgeschlossen ist. Wir sollten meinen, daß den Sympathien für diese Art Jugendbildung und den Angriffen, die man gerichtet hat gegen die den Religionsunterricht hochhaltenden Schulen Deutschlands und gegen den ersten Paragraphen unseres österreichischen Schulgesetzes, welcher die sittlich-religiöse Erziehung an die Spitze stellt, daß, sage ich, diesen Verirrungen die letzte Stunde geschlagen hat." —

Wenn der handfeste sehnige Ackermann es mit seiner blutigen Pflugschar wirklich dazu bringt, daß alles atheistische und jüdische Unkraut auf dem großen Schulacker Österreichs unter die Scholle kommt, wenn eine christliche Schulreform beweist, daß die horrenden Widersprüche durchschaut worden und gläubige Schüler nicht mehr zu glaubenslosen Geisteskrüppeln geschlagen werden, wenn die sittlich-religiöse Erziehung nicht nur in der Paragraphenreihe, sondern im Leben der Schule an der Spitze steht, wenn all den bisherigen Verirrungen die letzte Stunde geschlagen hat, dann ist Österreich der glänzendste Sieg beschieden, dann ist das Blut seiner Söhne tausendsach gesegnet!

Nur einen Ausschnitt aus dem großen Schulbild der Monarchie, aber doch ein für das mutige Ringen um die kath. Schule bezeichnendes Kleinbild finden wir in den nachstehenden Worten, mit denen die „Österreichische Pädagogische Warte“ ihr „Kriegs-Jubiläum in der Kriegszeit“ würdigt:

„Der deutsch-österreichischen Lehrerschaft drohte aus Gründen, die wir an dieser Stelle nicht näher erörtern können, der Zusammenhang mit der christlichen Pädagogik vollständig verloren zu gehen und schon von diesem Standpunkte aus war die Gründung unseres Blattes nicht bloß ein Bedürfnis, sie war eine Tat. Wir maßen uns nicht an, allein die Lawine zum Stillstand gebracht zu haben, dazu waren wir dem Freisinn gegenüber an Zahl zu schwach, und wenn wir uns trotzdem behaupteten, so war es die Kraft unserer Gründe, die auch hier bewiesen, daß es doch nicht immer allein auf die Masse ankommt, und die das Gleichnis vom Senfkörnlein immer wieder als wahr erwiesen. Wir maßen uns auch nicht an, das einzige Senfkörnlein gewesen zu sein, denn dazu ist unser Kulturleben viel zu verschlungen und auch im Hinblick auf die christliche Lehreropresse in Österreich stehen wir nicht an, der Mitarbeit der Katholischen Lehrerzeitung für Oberösterreich sowie der Tiroler Katholischen Lehrerzeitung unsere Anerkennung auszudrücken und im Interesse der guten Sache unseren Dank zu sagen.“

„Für die Zukunft jedoch müssen wir eines neuen Vorstoßes gegen die christliche Schule gewärtig sein. Er wird unter dem Stichworte geführt werden: „Jeder Staatsbürger möge nach seiner Fasson selig werden“. Wir billigen dieses Recht allen andern zu, beanspruchen es aber auch für das christliche Bekenntnis. Wir werden auch weiterhin für unser christliches Volk um Religionsfreiheit kämpfen;

denn gerade der Krieg hat den Beweis erbracht, wie sehr das christliche Bekenntnis in unsern österreichischen Völkern wurzelt und welche Kraft es ihnen verleiht. Zwar wird die Entscheidungsschlacht zwischen christlicher und christentumsloser Kultur, zwischen christlicher und indifferenter Schule letzten Endes nicht in der Lehrerpresse entschieden, sondern anderswo, aber es wird auf die Dauer keine christliche Kultur und auch keine christliche Schule geben ohne christliche Lehrer und Lehrerinnen. Erst wenn wir keine solchen mehr hätten, dann wäre der Kampf verloren."

Die damals an der Wiege des Blattes standen, beseelte der Gedanke, mit dem der Dichter Franz Eichert in einem Leitspruch an der Spize des Blattes der Bedeutung des Unternehmens so schönen Ausdruck gab und der lautete:

Katholische Schule! Wer das Banner hebt,
Der lasse mit Feuer sich taufen,
Denn Feinde sieht er zu Haufen —
Doch, der mit Christus gekämpft hat, der lebt!

Italien. Italienischer Lehrertag. „Ein italienischer Lehrertag fand in Turin statt. Staatssekretär Rosadi und Senator Ruffini sprachen im Namen der Regierung. Sie schärfsten den 80'000 italienischen Lehrern ein, die Schuljugend im Hass gegen die zwar gelehrtan aber ungesitteten und unloyalen Gegner, die Feinde aller Zivilisation, sowie gegen die „deutsche Kultur“, die Wiege des Weltkrieges und der belgischen Greuel zu erziehen. Auch Senator Molmenti, der bekannte Kunsthistoriker, geizelte die modernen Barbaren, die aus ohnmächtiger Wut der untergeordneten Rasse gegen die höherstehende lateinische Rasse die Kunstwerke der letzteren zu zerstören suchten.“

Wohltuend hebt sich von dieser Geistesverwirrung der Gelehrten das Verhalten der großen römischen Gesellschaft „Pro Italia“ ab, die entschieden ablehnte, der „antideutschen Liga“ beizutreten. Der Präsident der „Pro Italia“ erläßt eine Erklärung, daß die Gesellschaft keinerlei antideutsche Propaganda treibe, sondern vielmehr nur den großen wirtschaftlichen Interessen dienen wolle, die, wie auch die europäische Lage sich gestalten möge, nach dem Friedensschluß überall vorherrschten würden.“

Italiens Lehrer. „Italien gewährt den einberufenen Lehrern die ersten zwei Monate den ganzen Gehalt, nachher die Hälfte. In Italien haben sich alle Lehrerverbände zu einer „Allgemeinen Vereinigung der italienischen Lehrer“ zusammengeschlossen. Eine erste Aufgabe, die sie sich gestellt, ist die Fürsorge für die Kinder der einberufenen Väter. Der Präsident der Unione generale degl'insegnanti italiani, Prof. V. Scialoia, erläßt einen Aufruf, in dem er die Lehrer aller Stufen zu diesem Fürsorgewerk aufruft.“ (Wissenschaft und Schule.)

Verschiedenes. Beiläufig 55'000 reichsdeutsche Lehrer sind seit Kriegsbeginn in den Militärdienst eingetreten. In Frankreich sind es ungefähr 30'000, mehr als die Hälfte des Bestandes an aktiven Lehrern.

Die Verlustziffern weisen bedeutende Unterschiede auf: in Deutschland sind über 6000 Lehrer gefallen, in England nach dem letzten Verzeichnis 131.

— Die Sammelerarbeit der „Sonderausstellung Schule und Krieg im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht“ in Berlin wird in einem soeben erschienenen Buche „Schule und Krieg“ dargestellt. In 21 Aufsätzen, denen 49 Abbildungen beigegeben sind, wird an ausgewählten anschaulichen Beispielen gezeigt, „welche Wirkung der Krieg auf die Arbeit der Schule und darüber hinaus auf die Erziehung, Bildung und Betätigung der Jugend überhaupt bisher ausgeübt hat und voraussichtlich weiter ausüben wird.“

— In Mannheim hat der Stadtrat eine schulärztliche Untersuchung der Schulansänger veranlaßt, welche den Ernährungsstand der Kinder während des Krieges zu prüfen hatte. Es konnten nicht wesentliche Abweichungen festgestellt werden. Als Durchschnittsgewicht der Mädchen ist 1915 wie im Vorjahr 19,7 Kilo, für die Knaben 19,93 (Vorjahr 20,68 Kilo) ausgerechnet worden. Die reichlichere Bewegung der Knaben auf den Spielplätzen mag den Rückgang bei den Knaben bedingt haben. —

Berantwortlicher Herausgeber: Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Druck und Versand durch Eberle & Rickenbach, Verleger in Einsiedeln.	Inseratenannahme durch Schweiz. Annoncen- Exped. A. G. Haasenstein & Vogler in Luzern.
Jahrespreis Fr. 5.50 — bei der Post bestellt Fr. 5.70 (Ausland Porto zuzüglich).	Preis der 32 mm breiten Petitzeile 15 Rp.

Krankenkasse des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Verbandspräsident: J. Deich, Lehrer, St. Fiden.	Verbandsklassier: A. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).
--	--

Die Musiklehrerstelle in Arth

wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Von den Bewerbern wird verlangt, daß sie den Orgeldienst (Kenntnis des Chorals), die Direktion des Cäcilienchors und den Gesang an den Gemeindeschulen zu übernehmen imstande sind.

Anmeldungen sind unter Beilage eines Lebenslaufes und von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Betätigung bis zum **1. März 1916** an den Schulratspräsidenten **Jakob v. Rickenbach** in Arth zu richten, der auch auf bestimmt gestellte Fragen Auskunft erteilt.

Arth, den 15. Januar 1916.

Der Schulrat.

Erstkommunionbücher.
Eckardt:
Mein Kommuniontag.
P. A. Zürcher:
Der gute Erstkommunikant.
Pfarrer Wipfli:
Jesus Dir leb ich.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inserate

sind an die Herren
Haasenstein & Vogler in **Luzern** zu richten.

Wir nützen uns selbst, wenn wir unsere Inserenten berücksichtigen!

Schularikel

werden am wirksamsten empfohlen in dem Inseratenteil eines verbreiteten und sorgfältig beachteten

Schulblattes.

Das bekannte **Päpstliche Friedensgebet** ist zu beziehen zum Preise von
Fr. 6.— für 1000 Stück, Fr. 3.50 für 500 Stück,
Fr. 1.— für 100 Stück u. Fr. 0.60 für 50 Stück
bei **Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.**